

So wie in wissenschaftlichen und publizistischen Instituten anderswo gedachte man im Herbst 1988 auch in dem vom US-Kongreß subventionierten Woodrow Wilson International Center in Washington des Münchner Abkommens, mit dem 50 Jahre zuvor eine gefährliche internationale Krise vorübergehend bereinigt worden war. In dem anzuzeigenden Band wurden, allerdings erst vier Jahre später, die auf diesem Symposium gehaltenen Vorträge veröffentlicht¹.

Die Vf., alle an Universitäten in den USA tätig und als Kenner der europäischen Geschichte in der Zwischenkriegszeit ausgewiesen, konzentrieren sich vor allem auf die systempolitischen Voraussetzungen und Konsequenzen der damaligen Entscheidungen. Zwar enthalten ihre, um umfangreiche Anmerkungen erweiterten Referate nichts, was unsere Kenntnis vertiefen oder gar korrigieren würde. Trotzdem mag für die Leser der ZfO manches hier besonders klar Herausgearbeitete von Interesse sein, etwa:

die französische Politik im Frühjahr und Sommer 1938 – in erster Linie mit Bezug auf die erst in den späten siebziger Jahren bekanntgewordenen Akten des Quai d'Orsay dargestellt –, die von der Furcht beherrscht war, bei einer militärischen Unterstützung des tschechoslowakischen Verbündeten in dem dann ausbrechenden Konflikt mit dem Deutschen Reich von Großbritannien allein gelassen zu werden;

die einmütige Auffassung der Regierungen in London und in Paris, selbst nach einer erfolgreich verlaufenen Intervention der Westmächte zugunsten der ČSR dürften die sudetendeutschen Gebiete nicht wieder der tschechoslowakischen Herrschaft unterstellt werden (Warum also Krieg?);

die zutreffende Erklärung für Chamberlains schon bald belächelte Behauptung, aus München den „Frieden für unsere Zeit“ mitgebracht zu haben: Entgegen einer gerade in Deutschland weit verbreiteten Legende hat Chamberlain nämlich damit nicht das Münchner Abkommen gemeint, sondern die am 30. September 1938 von ihm und Hitler unterzeichnete Absprache, in Zukunft alle offenen Fragen im Wege von Verhandlungen lösen zu wollen².

Besonders zu loben ist, daß bis auf eine einzige Ausnahme (Osušky) alle tschechischen, slowakischen und polnischen Namen korrekt geschrieben sind.

Köln

Peter Burian

1) Gerhard L. Weinberg: *Germany and Munich*. – John E. Dreifort: *The French Role in the Least Unpleasant Solution*. – Joseph Frederick Zacek: *The Czechoslovak View*. – Michael Kraus: *The Diplomacy of Edvard Beneš: Munich and Its Aftermath*. – Anna M. Cienciala: *The View from Warsaw*.

2) *The Times*, 1. 10. 1938; zit. in: R.G.D. Laffan: *Survey of International Affairs*, 1938, Bd. 2, London 1951, S. 451.

Hubert Rösler: Die deutsche Slavistik und ihre Geschichte an der Universität Prag. (Erträge Böhmisches-Mährischer Forschungen, Bd. 1.) Lit Verlag. Münster 1995. 135 S., 12 Abb., 1 graphische Darstellung i. Anh., DM 39,80.

Hubert Rösler als Verfasser der neuerschienenen Schrift zur deutschen Slavistik an der Universität Prag hat als Studierender der Slawischen Philologie die letzten Jahre des Faches bis 1939 aus eigener Anschauung miterlebt; ihm kommt damit als fachlich kompetentem Zeitzeugen mit seiner Darstellung ganz besondere Bedeutung zu. Diese erste Abhandlung über die Prager Slavistik ist um so mehr zu begrüßen, als die Rolle deutscher Wissenschaftler an Universitäten wie Königsberg, Breslau und Prag mehr und mehr in Vergessenheit zu geraten drohte und gerade jetzt die Diskussion um die Deutschen in der Ersten Tschechoslowakischen Republik zwischen 1918 und 1945 neu entfacht wurde und sachliche Darstellungen wie die R.s als höchst willkommene Dis-

kussionsgrundlagen gebraucht werden. Wenig bekannt dürfte der an diesen Problemen interessierten Öffentlichkeit die Tatsache sein, daß die Prager Universität, 1348 begründet, 1881/82 in eine tschechische und eine deutsche Universität geteilt wurde, wobei es die tschechische Universität in vieler Hinsicht leichter hatte, da sie sich bereits auf eine slawistische Tradition seit 1793 berufen konnte, während an der Deutschen Universität erst nach und nach eine eigene Slawistik aus der Indogermanistik heraus entwickelt werden mußte. Die ersten Vertreter des Faches, Erich Berneker, Paul Diels und Reinhold Trautmann, hatten neben der Slawischen Philologie auch die Vergleichende Sprachwissenschaft in ihr Lehrprogramm mit einzubeziehen. Erst Franz Spina und Gerhard Gesemann konnten sich der Slawischen Philologie in ihrer vollen Breite widmen. Insgesamt gewinnt man den Eindruck, daß die Konkurrenz mit der tschechischen Universität in Prag sich durchaus anregend auf die Lehrtätigkeit an der Deutschen Universität ausgewirkt haben könnte.

Die vorliegende Darstellung der deutschen Slawistik in Prag und ihrer Geschichte gliedert sich in zwei Hauptteile, nämlich die Entwicklung der Slawistik an der Caroloferdinanda bis zur Teilung derselben im Jahre 1881/82 und die Slawistik an der Deutschen Universität von 1882 bis zu ihrem Ende im Jahre 1945. Im zweiten Teil werden nach einer Übersicht über die allgemeine Entwicklung an der Deutschen Universität Studienzeit und Studienabschlüsse behandelt, die Räumlichkeiten unter besonderer Berücksichtigung der Seminarbibliothek dargestellt und dann die drei Prager Fachzeitschriften aus dem Bereiche der Slawischen Philologie behandelt, von denen die „Slawische Rundschau“ und die „Germanoslavica“ die bekannteren darstellten, die „Veröffentlichungen der Slavistischen Arbeitsgemeinschaft an der Deutschen Universität in Prag“ aber ebenfalls zu erwähnen sind, da sie eine Reihe auf Dauer bedeutender Schriften beinhalten, so u. a. Gesemanns „Studien zur südslavischen Volksepik“, K. Bittners „Herders Geschichtsphilosophie und die Slaven“ sowie D. Čyževs'kyjs „Dostojewski-Studien“, erschienen in den Jahren 1926 bis 1931. Als erstes Heft dieser Reihe war Ferdinand Liewehrs Abhandlung „Die Ortsnamen des Kuhländchens“ im Jahre 1926 erschienen. Durch die wirtschaftlichen Schwierigkeiten der 30er Jahre bedingt, konnte diese Reihe nicht weitergeführt werden, während die Zeitschrift „Germanoslavica“ erst vor kurzem ihr Erscheinen wieder aufgenommen hat.

Die Erinnerungen des Vfs. an seine Prager Hochschullehrer im Bereiche der Slawischen Philologie geben der Darstellung eine durchaus willkommene persönliche Note. Eine zusammenfassende Betrachtung der Geschichte der Slawistik an der Deutschen Universität in Prag, die man vielleicht ganz an den Schluß des Buches hätte stellen können, rundet die Darstellung ab, der noch ein umfangreicher Anhang folgt, der die Lehrveranstaltungen von 1900 bis 1945 auflistet, ferner ein umfassendes Verzeichnis der an der Deutschen Universität angenommenen slawistischen Dissertationen, gefolgt von einem Bildteil, dessen dokumentarische Bedeutung nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Ganz zum Schluß wird noch eine Statistik der Inschriften wiedergegeben, die aus Gesemanns und Spinass Publikation „Fünfundzwanzig Jahre Slavistik an der Deutschen Universität in Prag (1903–1928)“ entnommen wurde. Sicher wäre es auch interessant gewesen, den Leser ausführlicher über die Bedeutung der wissenschaftlichen Veröffentlichungen der an der Deutschen Universität Prag tätigen Slawisten zu unterrichten. Das Verzeichnis der Schriften ist gegliedert in die von den betreffenden Slawisten selbst verfaßten Schriften, die von ihnen herausgegebenen Werke und die über sie erschienene Literatur in Form von Nekrologen und sonstigen Würdigungen.

Einen sehr hohen informativen Wert hat das umfassende Verzeichnis der wissenschaftlichen und sprachpraktischen Lehrveranstaltungen an der Deutschen Universität, beginnend mit Alfred Ludwig, der im Wintersemester 1900/01 als Indogermanist „Grammatik des Altslowenischen“, gemeint ist mit der alten Miklosichschen Bezeich-

nung das „Altkirchenslawische“ oder „Altbulgarische“, mit Lektüre von Texten aus Miklosichs Chrestomatie durchführte, daneben aber auch das Litauische und die Gesamtheit der indogermanischen Sprachen behandelte. Im Sommersemester 1901 wurde das slawistische Lehrangebot mit „Grammatik des Kirchenslawischen“ fortgesetzt, für die folgenden beiden Semester wurden dann aber keine slawistischen Lehrveranstaltungen angeboten. Erst mit der Berufung Bernekers aus Berlin nach Prag wurde ein volles slawistisches Lehrprogramm verwirklicht, vom Altkirchenslawischen über das Russische bis hin zur historischen Grammatik des Tschechischen. Auch die Geschichte der russischen Literatur wurde erstmals mit einbezogen. Die von seinem Nachfolger Diels durchgeführten Lehrveranstaltungen vom Sommersemester 1909 bis zum Sommersemester 1911 erstreckten sich ebenfalls auf die Slawische Philologie und die Indogermanistik, gleiches gilt für Reinhold Trautmann, der von 1912 bis 1921 in Prag lehrte und dann nach Leipzig berufen wurde. Die Übersicht über die Lehrveranstaltungen gibt auch Einblick in die Tätigkeit von Spina und Gesemann, unter deren langjähriger akademischen Tätigkeit die Slawistik an der Deutschen Universität ihre Blütezeit erreichte. So hat letzterer sowohl im literatur- als auch sprachwissenschaftlichen Bereich ein umfassendes und in vieler Hinsicht auch außergewöhnliches Lehrangebot gestaltet, vor allem hat er erstmals auch die südslawischen Sprachen und Literaturen mit einbezogen. Aber auch die Lehrtätigkeit anderer Slawisten verdient Interesse, so die Konrad Bittners, Ferdinand Liewehrs, Edmund Schneeweis' und des Baltisten und Indogermanisten Edmund Sandbachs.

Die Slawische Philologie, vor allem aber die an ihrer Geschichte Interessierten sind R. zu größtem Dank verpflichtet, daß er es unternommen hat, aus schwer zugänglichen Quellen und aus eigener Erinnerung diese vorzügliche Darstellung der Geschichte der Slawischen Philologie an der Deutschen Universität in Prag zu veröffentlichen. Damit hat er einer ganzen Reihe von hervorragenden Persönlichkeiten ein bleibendes Denkmal gesetzt.

Marburg a. d. Lahn

Helmut W. Schaller

Branislav Varsik: Slovenské (slovenské) názvy riek na Slovensku a ich prevzatie Mad'armi v 10.–12. storočí. (Príspevok k etnogenéze Slovákov.) [Slawische (slowakische) Flußnamen in der Slowakei und ihre Rezeption durch die Ungarn im 10.–12. Jahrhundert (Ein Beitrag zur Ethnogenese der Slowaken)]. Vydavateľstvo Slovenskej akadémie vied. Bratislava 1990. 181 S., russ. u. deutsche Zusfass.

Mit dieser Arbeit leistet der Historiker Branislav Varsik¹ einen wesentlichen Beitrag zur Aufhellung der Siedlungsverhältnisse in der Slowakei, wobei der große Wert der Studie besonders in der Darbietung gesicherten historischen Belegmaterials zu einer beachtlichen Zahl von Flußnamen zu sehen ist. Ausgehend von einer kritischen Betrachtung ungarischer Arbeiten, beleuchtet der Vf. die ursprüngliche Ausdehnung des slowakischen Siedlungsraumes wie auch den ungarisch-slowakischen Sprachkontakt und unterstreicht dabei den großen Wert namenkundlicher Forschung, besonders der Gewässernamenforschung, für die nähere Bestimmung früher Siedlungsverhältnisse und -bewegungen. V., der sich u. a. auf die Studien so namhafter Wissenschaftler wie V. Šmi-

1) Vgl. BRANISLAV VARSIK: Osídlenie Košickej kotliny [Die Besiedlung des Kaschauer Kessels], I, II, Bratislava 1964, 1973; DERS.: Z osídlenia západného a stredného Slovenska v stredoveku [Zur Besiedlung der westlichen und der mittleren Slowakei im Mittelalter], Bratislava 1984; DERS.: Otázky vzniku a vyvoja slovenského zemiaľstva [Fragen der Entstehung und Entwicklung der slowakischen Landwirtschaft], Bratislava 1988; DERS.: Slovenské osídlenie v Gemeri a povod názvu rieky Blh [Die slawische Besiedlung von Gemer und die Gewässernamen im Flußgebiet des Blh], in: Historický časopis 35 (1987), S. 592–601.